

Johannes Sachslehner

# Jeder Platz ein Geheimnis

Wiener Plätzen auf der Spur

Styria  
VERLAG

Fotos von  
Harald Jahn





**Johannes Sachslehner**

Mit Fotos von Harald Jahn

# Jeder Platz ein Geheimnis

Wiener Plätzen auf der Spur

**Styria**  
VERLAG

# Inhalt

<b>Poesie der Öffentlichkeit</b> .....	6
Die Welt der Wiener Plätze	
<b>Stephansplatz</b> .....	23
Der Platz, der einst ein Friedhof war	
<b>Stock-im-Eisen-Platz</b> .....	39
Für die Freiheit des Stephansdoms	
<b>Am Hof</b> .....	53
Zwischen Macht, Gewalt und Marktidylle	
<b>Pfarrplatz</b> .....	71
Im Zeichen der Severin-Legende	
<b>Franziskanerplatz</b> .....	87
Marianischer Balsam für Wien	
<b>Dr.-Ignaz-Seipel-Platz</b> .....	105
Kein Platz der Revolution	
<b>Jodok-Fink-Platz</b> .....	121
Ein Platz, wie man sich ihn wünscht	

<b>Sankt-Ulrichs-Platz</b> .....	133
Alte Vorstadt und ein Held und Heiliger	
<b>Sobieskiplatz</b> .....	147
Bei den Wäschermädel-Amazonen	
<b>Judenplatz</b> .....	163
Vom Ghetto über die Geserah zur Shoa	
<b>Lobkowitzplatz</b> .....	183
Alt-Wien schon fast unsichtbar	
<b>Heldenplatz</b> .....	203
Habsburgs Bühne für Österreich	
<b>Danksagung</b> .....	222
<b>Bildnachweis</b> .....	223

# Poesie der Öffentlichkeit

## Die Welt der Wiener Plätze

*Am Ende wäre der Raum nichts, gäbe es nicht die Menschen, die ihn spüren und denken. Sie tragen ihn in sich, so könnte man sagen. Erst ihre Wahrnehmung und ihr Verhalten bestimmen ihn.*

Hanno Rauterberg, *Wir sind die Stadt!*



Der Michaelerplatz in den 1930er-Jahren. Noch behütet er das Geheimnis, das unter dem Asphalt verborgen liegt – die Drehscheibe des Verkehrs wurde zu einem Fenster in die Vergangenheit.



Einst als „pseudofortschrittliche Dekadenz“ gebrandmarkt: das für den Herrenausstatter Goldman & Salatsch errichtete „Looshaus“ am Michaelerplatz.

Über die Jahrhunderte hinweg sind sie die Fixpunkte der urbanen Welt. Die Plätze geben der Stadt ihr ganz besonderes Gesicht. Im Gegensatz zu den „Nicht-Orten“ der modernen Stadt zeichnen sie sich durch „Identität, Relation und Geschichte“ aus (Marc Augé). Jeder dieser „alten Orte“ ist deshalb einzigartig. Kein Platz im Gefüge der großen Maschine Stadt, der diese Kriterien erfüllt, ist wie der andere. Sie sind nach einem Wort des deutschen Architekten und Stadtplaners Thomas Sieverts das „Grundgesetz der Stadt“.

Das erste Geheimnis der Plätze ist also ihre Individualität, ihre spezifische Geschichte, die ihren Charakter geformt hat. Es sind Kristallisationspunkte, an denen sich das Wesen der Stadt in vielfältiger Weise manifestiert: Orte landesfürstlicher Machtpräsentation und Orte des Gerichts, Orte des Widerstandes und Orte des Kampfes, Orte des Handels und Orte religiöser Rituale, Orte der Begegnung, des Innehaltens und Erholens. Durch

diesen „öffentlichen Raum“ wird die Stadt, wie es der Soziologe Hans Paul Bahrdt formuliert hat, erst zur Stadt. „Markiert“ sind diese Räume durch jeweils spezifische Elemente wie Brunnen und Denkmäler, Kirchen und Paläste, die der Stadt ihr unverwechselbares Kolorit verleihen. Die „europäische Stadt“, so meinte der Soziologe Walter Siebel, „ist nicht nur eine Maschine, sie ist auch die Projektionsfläche von Sehnsüchten und Ängsten“ (Walter Siebel, *Einleitung: Die europäische Stadt*). Das trifft gerade für Wien in ganz besonderem Maße zu: Den Besucher und Stadtfleurer erwarten Atmosphäre und Emotion; Wiens „historischer Stadtraum“ wird überhöht durch jene eigentümliche „poetische Fassung“, wie sie vom Tübinger Architekten und Stadtplaner Andreas Feldtkeller den „alten Städten“ zugesprochen wurde. Ihr „Material“ würde diese Poesie, so Feldtkeller, aus den Arsenalen Topografie und Natur, Geschichte und Kunst ziehen; das Ziel dieser poetischen Überhöhung sei es schon seit der Antike, „den Ablauf der Zeit und der Geschichte in der Stadt festzuhalten“. Er verweist als Beispiel auf die Piazza Navona und den Brunnen Gianlorenzo Berninis in Rom – „alle Elemente des Poetischen im öffentlichen Raum“ würden sich dort zu einer „faszinierenden Collage“ verbinden. Dieses grandiose Flair des Stadtraums können wir zweifellos auch für Wien konstatieren.

Der Architekt und „Altmeister der Stadtbaukunst“ Camillo Sitte (1843–1903) gab in seinem einflussreichen Buch *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen* (1889) die Richtung vor. Für Sitte, der sich Italien als besonderes Vorbild nahm, waren die Plätze des Mittelalters und der Renaissance die „stolzen Mittelpunkte des



Nach wie vor ein Herzstück der Stadt: der Stock-im-Eisen-Platz mit dem Palais Equitable (Bildmitte) und dem neuen Haas-Haus von Hans Hollein.